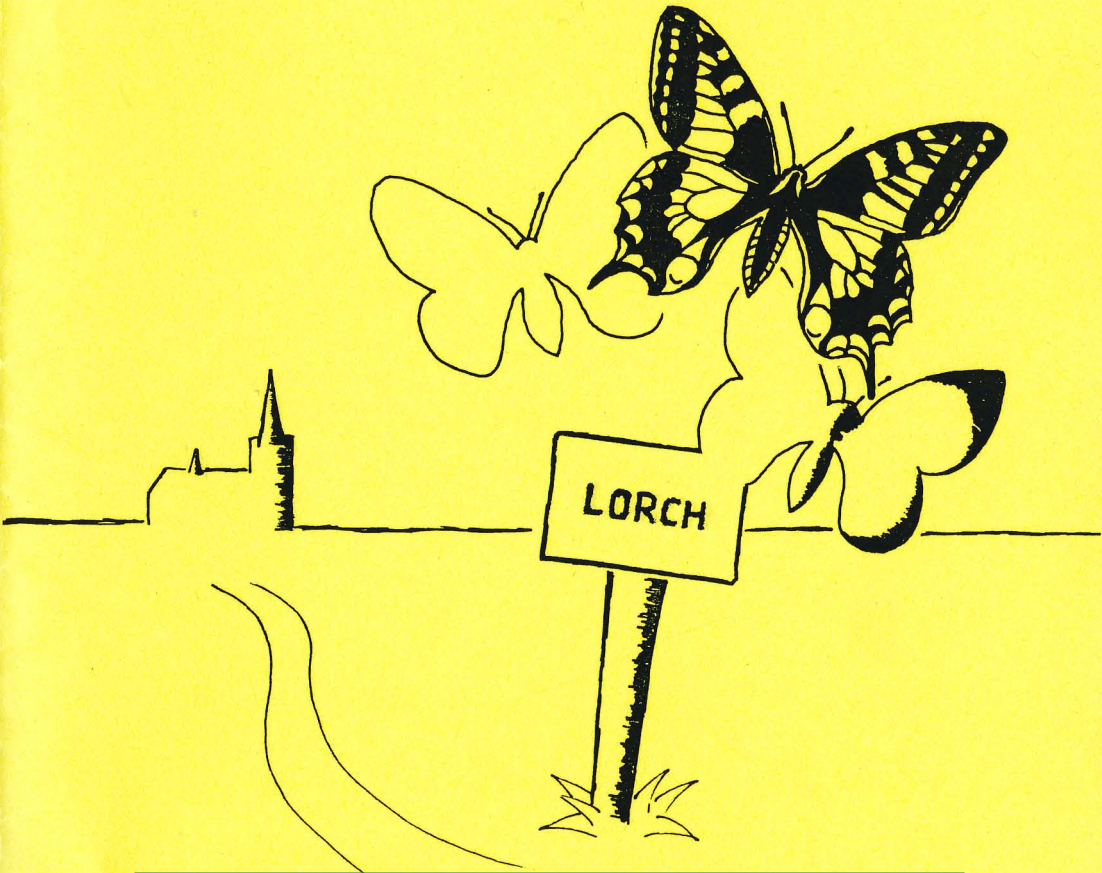


J. Eckert , R. Abt,  
Dr. K. Oerter

# DIE SCHMETTERLINGE VON LORCH



Alle Rechte bei  
Naturschutzhaus e.V., Karl-Lehr-Str. 34, D-65201 Wiesbaden  
[www.naturschutzhaus-wiesbaden.de](http://www.naturschutzhaus-wiesbaden.de)

Keine unerlaubte Vervielfältigung, Verbreitung,  
Veröffentlichung, Verarbeitung oder Nutzung.

Schriften zur Natur- und Landeskunde des  
Naturschutzhaus e.V.

Band 3

J. Eckert, R. Abt,  
Dr. K. Oerter

## DIE SCHMETTERLINGE VON LORCH

Alle Rechte bei  
Naturschutzhaus e.V., Karl-Lehr-Str. 34, D-65201 Wiesbaden  
[www.naturschutzhaus-wiesbaden.de](http://www.naturschutzhaus-wiesbaden.de)

Keine unerlaubte Vervielfältigung, Verbreitung,  
Veröffentlichung, Verarbeitung oder Nutzung.

Naturschutzhaus e.V.

Wiesbaden 1997

## Vorwort

von Joachim Eckert ( Lorch )

Liebe Wanderfreundinnen, liebe Wanderfreunde,

Wenn Sie dieses Heft durchblättern, das von Naturschützern geschrieben wurde, so wünsche ich Ihnen viele Anregungen für ein angenehmes Naturerlebnis rings um Lorch - rings um unser Wispertal.

Selten hat man Gelegenheit, so nahe an einem Ballungsgebiet eine so ausgedehnte Erholungslandschaft zu erleben, die ( noch ) so reich an Tier- und Pflanzenarten ist.

Geniessen Sie die Natur und Schönheit der einmaligen Landschaft zwischen Rhein, Taunus und Hunsrück. Ob Sie in der Frühlingsblüte wandern, daß sommerlich sonnendurchflutete Rheintal bewundern, die Farben des Herbstes im Wispertal bestaunen oder durch die Winterlandschaft ziehen, diese Region bietet Ihnen immer etwas.

Es erscheint Ihnen sicher selbstverständlich, aber ich bitte Sie trotzdem darum, dieses schöne Teil unseres Landes so zu verlassen, wie Sie es angetroffen haben.

Wenn ich Sie bitte, die markierten Wanderwege nicht zu verlassen, Ihren Müll mitzunehmen und die Tier- und Pflanzenwelt zu achten und zu bewahren, so tue ich dies vor dem Hintergrund, daß dies leider nicht für alle Menschen selbstverständlich ist.

Wandern im Rheingau ist ein Quell der Lebensfreude. Sollten sie gleich zwei oder mehrere Touren unternehmen wollen, so ist Ihnen das Verkehrsamt der Stadt Lorch gerne bei der Vermittlung eines geeigneten Quartiers behilflich. Sie erreichen die Mitarbeiter dort unter der Telefonnummer 06726/18-15 oder Sie schreiben an die

Stadt Lorch, Rathaus, Markt 5, 65391 Lorch am Rhein.

Anschließend noch einmal meine Bitte : Tragen Sie mit dazu bei, daß der Erholungswert unserer Naturlandschaft vielen Generationen erhalten bleibt.

Ich wünsche Ihnen eine angenehme, naturerlebnisreiche Wanderung !

## Inhaltsverzeichnis

Dr. K. Oerter	Die Schmetterlinge um Lorch	3
	Erläuterungen zu den Farbabbildungen	9
R. Abt	Wissenswertes zum Weinbau und über Trockenmauern	10
J. Eckert	Eine Wanderung von Lorch nach Kaub	13
	Weiterführende Literatur	14
	Bisher in dieser Reihe erschienene Schriften	15
	Impressum	15

## Die Schmetterlinge um Lorch

von Dr. Kerstin Oerter, Dipl. Biologin

Die Umgebung von Lorch ist ein kleines Schmetterlingsparadies. Im Mosaik der verschiedenen Biotoptypen finden sich Waldränder und Heckenzeilen, brachliegende Weinbergsterassen mit alten Bruchsteinmauern, magere Wiesenflächen mit lockerem Bewuchs und einer Vielzahl verschiedener Blütenpflanzen und Gräsern sowie Felsfluren und steinige Rohbodenstandorte. Bedeutsam sind alle Flächen mit geringer Düngebelastung, denn Magerwiesen beherbergen ein großes Pflanzenangebot und sind ein Dorado für unsere Schmetterlinge. Zudem wird den wärmebedürftigen "Sommervögeln" ein besonders günstiges Kleinklima geboten. Im Regenschatten des Hunsrück gelegen ist das südliche Mittelrheingebiet recht trocken und die zur Sonne ausgerichteten Hänge mit ihren flachgründigen Schieferböden erwärmen sich rasch.

So kann aus jeder Wanderung - sei es im Bächergrund, am Ranselberg, am Engweger Kopf oder zur Ruine Nollig - eine Schmetterlingsexkursion werden. Nur warm und sonnig muß es sein, denn wie alle Insekten sind auch die Schmetterlinge wechselwarme Tiere, d. h. , ihre Körpertemperatur entspricht weitgehend der Umgebungstemperatur. Sie regulieren ihre Körpertemperatur entsprechend durch Ortswechsel. Um sich aufzuwärmen sonnen sie sich - meist mit weit ausgebreiteten Flügeln - auf Blüten oder erwärmten Steinen. In den heißen Mittagsstunden hingegen suchen sie die Kühle im Schatten von Bäumen und Sträuchern, denn bei zu großer Hitze verlieren die Tiere viel Wasser und die Nahrungsaufnahme wird durch das Eindicken des Nektars erschwert. Dann sammeln sie sich häufig an feuchten Wegstellen zum Wassersaugen : eine gute Gelegenheit, Weißlinge, Bläulinge, Dickkopffalter und Segelfalter aus der Nähe zu beobachten.

Die Weißlinge sind eher bescheiden im Farbaufwand , die Grundfarbe ihrer Flügel ist weiß oder gelb. Es sind " Bodenschmetterlinge ", die niedrig über das offene Land flattern. Neben dem Kleinen und Großen Kohlweißling ( *Pieris rapae*, *Pieris brassicae* ), die sich beide durch einen schwarzen Fleck an der Flügelspitze auszeichnen, aber deutlich in der Größe unterscheiden, begegnet uns im Frühsommer auch der **Aurorafalter** ( *Anthocharis cardamines* ). Die Männchen sind an ihren orangeroten Flecken im Vorderflügel leicht zu erkennen. Wiesenschaumkraut und andere Kreuzblütler ziehen auch den **Rapsweißling** ( *Pieris napi* ) an. Diese Pflanzen locken

nicht nur mit Nektar, sondern auch mit Senfölen, ihr charakteristischer Inhaltsstoff signalisiert den Weißlingweibchen die richtige Pflanze zur Eiablage. Vom zeitigen Frühjahr bis in den Spätherbst hinein finden wir den hellgelben **Zitronenfalter** (*Gonepteryx rhamni*), der ein breites Spektrum an Nektarpflanzen aufsucht, aber bevorzugt an roten und weißen Blüten saugt.

Aus dem eigenen Garten bekannt ist das überall häufige **Tagpfauenauge** (*Inachis io*), ein anpassungsfähiger Falter. Nur die Brennessel - die einzige Futterpflanze seiner Raupe - muß in seinem Lebensraum, möglichst im Halbschatten, vorkommen. Das Weibchen des **Kleinen Fuchses** (*Aglais urticae*) wählt Brennesseln an trockenen und sonnigen Standorten zur Eiablage. Seltener zu beobachten ist der **C-Falter** (*Polygonia c-album*), der seinen Namen einem kleinen weißen C auf der Flügelunterseite verdankt. Seine Raupen leben ebenfalls an Brennesseln, jedoch im Gegensatz zu den beiden anderen Arten immer einzeln. Zu den bekannten und häufigen Fleckenfaltern zählt auch das **Landkärtchen** (*Araschnia levana*), das in zwei unterschiedlich gefärbten Generationen fliegt, und der imposante **Admiral** (*Vanessa atalanta*). Er ist ein Langstreckenzieher, der im Mai / Juni über die Alpen kommend bei uns einwandert. Ein Teil seiner zahlreichen Nachkommen kehrt im Herbst in den Süden zurück.

Der **Kaisermantel** (*Argynnis paphia*), auch Silberstrich genannt, trägt auf der perlmuttglänzenden Unterseite der Flügel silbrig-weiße Streifen und Flügelsäume, oberseits ist er leuchtend goldbraun mit eingestreuten schwarzen Fleckenreihen und Punkten. Als Waldbewohner liebt der Kaisermantel aufgelockerte Mischwälder mit unterwuchsreichen lichten Stellen. Schon zeitig am Morgen verlassen die Tiere ihre nächtlichen Schlafplätze in den Baumwipfeln und suchen die Blüten von Disteln und Brombeeren oder die Dolden von Bärenklau und Engelwurz zum Sonnen auf.

Die Flugbalz des Kaisermantels ist ein schnelles und wendiges Verfolgungsspiel. Während der engen Überholmanöver wedelt das Männchen der Partnerin stimulierende Düfte entgegen. Alsbald läßt sich diese auf einem Blatt oder einer Blüte nieder und lockt nun ihrerseits das Männchen mit schwirrenden Flügeln, läßt sich mit Flügelklappern, Verneigungen und zarten Berührungen der Antennen umgarnen.

Nach der Begattung sucht das Weibchen einen geeigneten Platz zur Eiablage. Die Wahl ist begrenzt: eine sonnige Waldlichtung muß es sein und im Krautsaum müssen Veilchen oder Himbeeren wachsen, denn die Raupen haben sich auf diese "Delikatessen" spezialisiert. Aber nicht direkt an der Futterpflanze, sondern unter der rissigen Rinde eines Baumes werden die Eier einzeln in einer Spirale bis hoch zur Krone abgelegt. Hier können die

Raupen, die im September schlüpfen, den Winter vor Kälte und Feuchtigkeit geschützt überdauern. Im Frühjahr wandern die millimeterkleinen Räumchen den Stamm hinab und über den Waldboden bis zu ihren Futterpflanzen. Dort fressen und wachsen sie bis in den Juni hinein. Aus der letzten Rau-penhäutung geht eine unscheinbare Schmetterlingspuppe hervor, die keine Nahrung mehr zu sich nimmt. In ihr vollzieht sich die Wandlung zum Falter.

Regionale und überregionale Besonderheiten sind in der Umgebung von Lorch zu finden. So gelten der aparte **Märzveilchenfalter** (*Fabriciana adip-pe*), der **Feurige Scheckenfalter** (*Melitaea didyma*), dessen Männchen durch eine leuchtend orangerote Grundfarbe auffallen, und der **Große Fuchs** (*Nymphalis polychloros*) nicht nur in Hessen als gefährdete Arten. Letzterer galt früher als "Schädling" in den Obstkulturen; heute ist er durch Giftspritzungen und das Verschwinden der Feldgehölze mit Ulmen, Weiden und anderen Laubbäumen, die er als Futterpflanze benötigt, außer-ordentlich selten geworden.

Auch der im Gebiet vorkommende **Segelfalter** (*Iphiclides podalirius*) wird bundesweit als stark gefährdete Art eingestuft. Mit einer Flügelspannweite von über 7 Zentimetern ist er einer der größten einheimischen Falter; auf seinen schwefelgelben Flügeln trägt er schwarze Längsstreifen und die Hinterflügel sind lang geschwänzt. Er tritt in Mitteleuropa nur an besonders milden Stellen, sogenannten Wärmeinseln, auf.

Der Segelfalter ist eine Offenlandart, die viel Raum und buschige Struktu-ren benötigt. Gehölze mit Schlehen, Traubenkirschen und Weißdorn sind für ihn von elementarer Bedeutung für die Raupenaufzucht. Die Männchen besitzen sehr große, manchmal Tausende von Quadratmetern umfassende Reviere, die sie zum Schutz vor Rivalen immer wieder abfliegen. Dabei dienen erhöhte Punkte wie einzelne Büsche, Bäume und Hecken als Leitmarken. Segelfalter sind sehr traditionsbewußt - alle Jahre wieder treffen sich die Männchen und Weibchen in den Vormittagsstunden zur Balz an den selben Örtlichkeiten, ihren "Rendezvousplätzen". Dies kann eine felsigen Bergkuppe, eine Ruine wie die Burg Nollig, ein Hügel oder eine Gehölz-gruppe sein - Strukturen, die aus der umgebenden Landschaft herausragen. "Hilltopping" nennen die Wissenschaftler das Ansteuern solch exponierter Plätze. In den letzten Jahren selten geworden ist auch der gleichfalls auffällig gelb-schwarz gemusterte **Schwabenschwanz** (*Papilio machaon*), der ebenfalls zu den großen fluchtüchtigen Ritterfaltern gehört. Er fliegt von Mai bis September in zwei bis drei Generationen. Die Raupen benötigen ungedüngte oder zumindest nur schwach gedüngte Wiesen, wo sie auf Wilder Möhre, Dill und anderen verwandten Doldenblütern leben.

Die Spezialisten unter den Schmetterlingen sind immer an bestimmte Biotope, die besonders trocken, feucht oder mager sind, und an die dort vorkommenden Nahrungspflanzen oder Strukturen gebunden. Werden solche Biotope oder lebenswichtige "Requisiten" zerstört, so bringt dies zwangsläufig den Verlust der Falter mit sich, da ihnen ein Ausweichen unmöglich ist. So wurden dem Segelfalter vielerorts die Maßnahmen der Flurbereinigung zum Verhängnis, durch die Hecken, Büsche, und Einzelbäume aus der offenen Landschaft verschwanden. Ein Hauptgrund für den Rückgang des Schwalbenschwanzes und vieler anderer Falter ist die intensive Wiederingung und die damit einhergehende Verarmung an Blütenpflanzen.

Zu den Arten ohne besondere Lebensraumsprüche, die uns fast überall begegnen können, zählt der **Kleine Heufalter** (*Coenonympha pamphilus*). Seine Raupen leben auf verschiedenen Gräsern. Die nur wenige Zentimeter großen Falter fliegen in mehreren Generationen vom Frühling bis in den Spätherbst auf Wiesen und Waldlichtungen. Das charakteristische Merkmal der Augenfalter, zu denen neben vielen anderen Arten auch das schwarzweiß gemusterte **Schachbrett** (*Melanargia galathea*) und das bräunliche **Ochsenauge** (*Maniola jurtina*) gehören, sind glattrandige, gerundete Flügel, die eine mehr oder weniger vollständige Reihe Augenflecke tragen. Beide Arten treten auf ganz unterschiedlichen Wiesenformen auf, bevorzugen hier jedoch bestimmte Blütentypen, die blau-rot-violetten Körbchen- und Köpchenblüten von Flocken- und Witwenblumen, Skabiosen und Disteln.

Über mageren Wiesenbereichen tummeln sich - zumeist in Scharen - **Bläulinge**, kleine Falter mit breiten Flügeln, die in himmelblauen und kupferroten Farben leuchten. Die Flügelunterseite ist zumeist gräulich und trägt eine Vielzahl von weißgerandeten schwarzen Punkten. Die Bestimmung der Artzugehörigkeit ist bei den Bläulingen nicht einfach, da sich die Arten recht ähnlich sehen und in ihren Farbmustern variabel sind. Weit verbreitet ist der violett-blaue **Hauhechelbläuling** (*Polyommatus icarus*), der von April bis Oktober in mehreren Generationen fliegt und dessen Raupen an verschiedenen Schmetterlingsblütlern, bevorzugt an Hauhechel, fressen. Bläulinge entfernen sich meist nur wenig von ihrem Geburtsort, auch als Falter besuchen sie am liebsten die Blüten ihrer Raupenfutterpflanze.

Desweiteren kann uns der **Kleine Feuerfalter** (*Lycaena phleas*), dessen leuchtend orangerote Vorderflügel von großen schwarzen Flecken und einem dunklen Außenrand geziert werden, und der geschwänzte **Pflaumenzipfelfalter** (*Strymonidia pruni*) begegnen. Eine Rarität ist der **Akazienzipfelfalter** (*Nordmannia acaciae*), der warme, trockene Stellen mit buschigem



Bewuchs benötigt und mit Vorliebe auf blühender Schafgarbe sitzt. Wie der Schmetterlingskundler Dr. T. GEIER zu berichten weiß, kam er früher an einigen Schleenhecken des Mandelberges vor.

Ebenfalls recht klein sind die eher unscheinbaren Dickkopffalter. Auffällig ist ihr gedrungener Körper und der breite, wollige Kopf, an dem die Flügel weit voneinander getrennt sitzen. Ihr Flug ist - bedingt durch die kleinen, steifen Flügel - schwirrend. Sie gehören nicht zu den eigentlichen Tagfaltern, sind jedoch tagsüber aktiv. Ein Vertreter ist der **Ockergelbe Braundickkopffalter** (*Thymelicus sylvestris*), der gehölzreiche Übergangsbereiche und blumenreiche, etwas feuchte Wiesen bevorzugt. Hier ist er von Juni bis August meist in größerer Zahl anzutreffen. Die Raupen der Dickkopffalter leben zwischen zusammengesponnenen Blättern und fressen an verschiedenen Grasarten, die vor allem auf jungen Brachestadien auftreten. Eine Besonderheit ist der vom Aussterben bedrohte **Ziest-Dickkopffalter** (*Lavatharia lavatherae*), dessen Verbreitung seit jeher auf Süddeutschland und das warme Mittelrheingebiet beschränkt ist. Die letzten Fundmeldungen aus den 80er Jahren beziehen sich ausschließlich auf die Umgebung von Lorch. Sofern die Populationen noch bestehen, handelt es sich hier um das letzte Vorkommen dieser Art in Hessen.

Im Gegensatz zu den Tagfaltern tragen die Nachtfalter in der Ruhe ihre Flügel nicht senkrecht über dem Rücken zusammengelegt, sondern dachförmig oder ganz flach ausgebreitet. Auch haben sie meist keine keulig verdickten Fühler, vielmehr sind diese borsten- oder fadenförmig, bewimpert, gezähnt oder gefiedert. Viele Schmetterlinge, die nach diesen Kriterien Nachtfalter sind, fliegen auch am Tage - wie die Widderchen, die wegen ihrer roten Flügelflecken auch Blutströpfchen genannt werden. Da sie nicht den Schutz der Nacht genießen und keine schnellen Flieger sind, wehren sie sich gegenüber ihren Fressfeinden mit Ekelgeschmack und Ungenießbarkeit. Widderchen fliegen fast überall dort, wo sich Flockenblumen und Skabiosen angesiedelt haben; ihre Raupen leben unter anderem auf verschiedenen Klee- und Wickenarten. Auf sonnigen Böschungen und Trockenrasen, aber auch auf feuchten Wiesen ist von Juli bis September häufig das **Gemeine Widderchen** (*Zygaena filipendula*) anzutreffen. Abends versammeln sich die Falter auf einzelnen Blüten zu Schlafgemeinschaften. Jetzt kann man ihre Warntracht gut erkennen: der Vorderflügel trägt sechs große rote Punkte auf schwarzgrünlichem Untergrund. Der Hinterflügel ist hochrot mit schmalem schwarzen Saum.

Einige nachtaktive Falter, beispielsweise aus den Familien der **Bärenspinner** (*Arctiidae*), **Spanner** (*Geometridae*) und **Glucken** (*Lasiocampi-*

dae ) haben sich auf Pflanzen spezialisiert, die nur nachts duften, wie das Geißblatt und viele Nelkengewächse. Besonders lange Saugrüssel besitzen die **Schwärmer** ( *Sphingidae* ), bei einige Arten übertrifft der Rüssel die Körperlänge. Damit können sie an den Nektar von langröhrigen Blüten wie die der Winde und des Seifenkrautes herankommen, welche für andere Insekten unerreichbar sind. Viele Nachtfalter zählen zu den Waldschmetterlingen; die Falter naschen gerne Baumsäfte und ihre Raupen leben zumeist von Trieben, Blättern und Blüten verschiedener Baumarten.

Äußerst beliebt ist die Eiche, die sich durch eingelagerte Gerbsäuren und gehärtetes Laub gegen eine Fülle von Schmetterlingen zu erwehren sucht. In manchen Jahren, bei günstiger Wetterlage für die Raupen, kann es zum Massenbefall durch den **Kleinen Frostspanner** ( *Operophtera brumata* ) oder den **Eichenwickler** ( *Tortrix viridiana* ) kommen. Dann rieselt das gerade erst ausgetriebene zarte Laub als feiner Kotregen hörbar zu Boden und an dünnen Fäden treiben kleine Raupen durch die Luft. Es sind die Nachkommen des Eichenwicklers, die sich an einem Sicherheitsfaden abseilen und wieder auf ihr Freßblatt hochhangeln können. Der Raupenvormarsch kann zu erheblichen Baumschäden führen, aber verloren sind die Eichen deshalb noch lange nicht. Sie ergrünen innerhalb weniger Wochen aufs Neue und überleben selbst einen mehrjährig aufeinanderfolgenden Befall. Zudem geben die betroffenen Eichen über die Wurzeln Stoffe in den Boden ab, welche die Nachbarbäume veranlassen, die Gerbstoffezeugung in den Blättern zu erhöhen. So hilft sich die Natur selbst und ohne schädliche Auswirkungen auf die Umwelt.

Die Wickler gehören ebenso wie die Motten und Zünsler zur Gruppe der **Kleinschmetterlinge**, die eine Fülle sehr kleiner, unterschiedlicher Arten umfaßt. Durch ihre Vermehrungsfähigkeit und Spezialisierung erlangen sie eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung, beispielsweise als Wald- oder Vorrats- " Schädlinge ". Aber auch am Wegesrand, auf Gräsern und Wiesenblumen können uns die Winzlinge mit den befransten Flügeln, begegnen - oft wird nicht erkannt, daß es sich hierbei um einen Schmetterling handelt.

Nicht nur die großen und kleinen Schmetterlinge, sondern viele andere Insekten profitieren von der Wärme und Trockenheit sowie der Vielgestaltigkeit des Gebietes. Unter den über 20 **Heuschreckenarten**, die in der Umgebung von Lorch heimisch sind, finden sich einige seltene und gefährdete Arten, wie das nur 9 bis 15 Millimeter große **Weinhähnchen** ( *Oecanthus pellucens* ) und die imposante **Steppen - Sattelschrecke** ( *Ephippigera ephippiger* ) . Auf anstehenden Felsbereichen und schütterten, steinigem

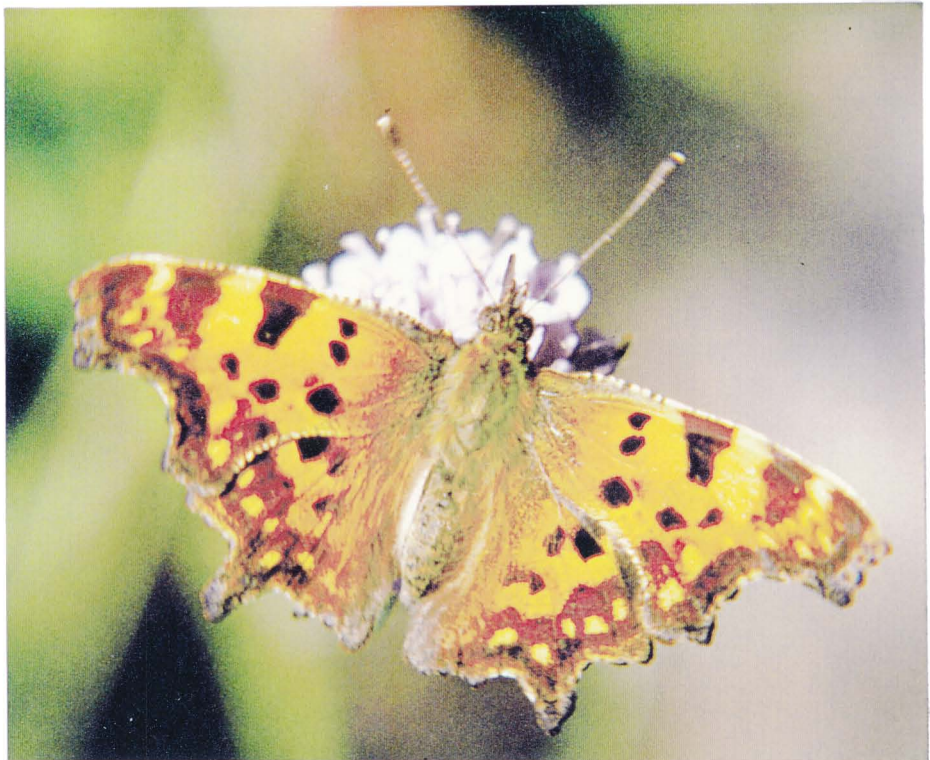
Stellen der Magerrasen tummelt sich die **Blaufügelige Ödlandschrecke** (*Oedipoda caerulescens*). Perfekt an den Untergrund angepasst, ist sie in Ruhe kaum auszumachen, im Flug jedoch werden ihre farbigen Unterflügel - zumeist hellblau mit einem dunklen Streifen - sichtbar. Sie ist auch schon gemeinsam mit ihrer "Schwesternart", der **Rotflügeligen Ödlandschrecke** (*Oedipoda germanica*), beobachtet worden. Diese früher häufige Art ist inzwischen in Hessen akut vom Aussterben bedroht.

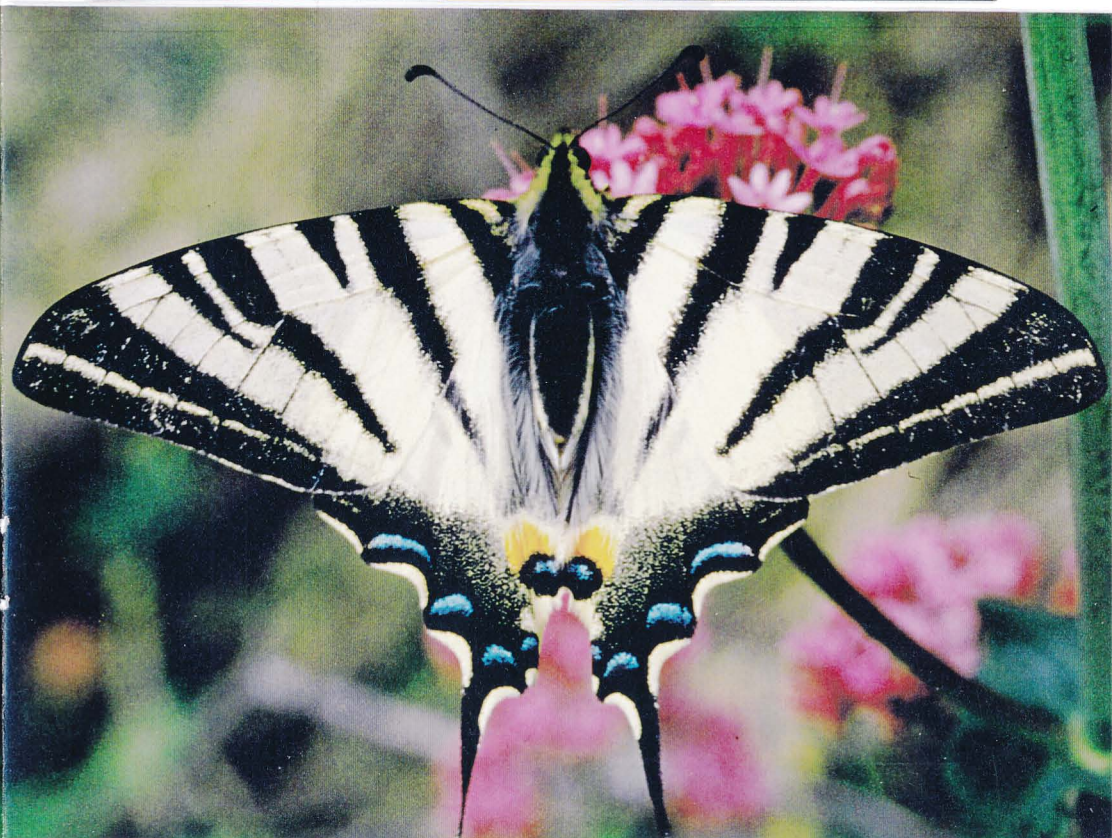
In Hessen beschränken sich die Vorkommen vieler, nur lokal verbreiteter, seltener und gefährdeter Arten hauptsächlich auf das südliche Mittelrheingebiet in der Umgebung von Lorch. Die dramatischen Bestandsverluste dieser Arten sind zumeist auf das Verschwinden geeigneter Lebensräume zurückzuführen. Die Mehrzahl unserer einheimischen Tagfalter sind Offenlandbewohner, die durch die historische Entwicklung der Kulturlandschaft in ihrer Verbreitung gefördert wurden. Offene, blütenreiche, extensiv genutzte Wiesenflächen sind für sie ein grundlegendes Lebensraumelement. Um den Blütenreichtum und die Vielfalt an Schmetterlingen, Heuschrecken und vieler anderer Insekten auf Dauer zu erhalten, bedarf es gezielter Pflege- und Schutzmaßnahmen. Dann wird uns auch in Zukunft die Farbenprächtigkeit und Leichtigkeit der Schmetterlinge bei unseren Wanderungen in der Umgebung von Lorch erfreuen.

---

## Erläuterungen zu den Farbabbildungen

- oben links : Kaisermantel ( Männchen )
- unten links : C - Falter
- oben rechts : Hauhechelbläuling
- unten rechts : Segelfalter





## Wissenswertes zum Weinbau und über Trockenmauern

von Richard Abt ( Naturschutzhaus e.V. )

Die um Lorch vorherrschenden Schiefergesteine sind weitgehend wasser- undurchlässig und bilden einen sehr schlechten Grundwasserleiter. Verbunden mit der niedrigen ( Jahres- ) Niederschlagsmenge von ca. 550 mm und einer relativ hohen Jahresmitteltemperatur von fast 10°C ist die Umgebung von Lorch daher eine klimatische Besonderheit in Hessen.

Weinbau wird hier seit über 1000 Jahren betrieben, wobei in den letzten Jahrzehnten die Obergrenze des Weinbaus an den Hängen immer tiefer gewandert ist. Die Landschaft, ehemals durch weitgehend offene Weinbergshänge gekennzeichnet, ist heute durch die Ausbreitung verbuschter Brachen oberhalb und innerhalb der Weinbergslagen stark verändert. Die enge Verzahnung zwischen Gebüsch- und Weinbergflächen wird in den Oberlagen im heutigen Grenzbereich des Weinbaus deutlich.

In kaum einer Weinbergsgemarkung Hessens hat sich die kleinteilige, terrassierte Struktur erhalten, die für die Steillagen des Weinbaus charakteristisch ist. Gerade hier liegt aber das interessanteste Landschaftsbild mit seiner besonderen Eigenart und hohen Erlebnisqualität.

Ganz wesentliche landschaftsprägende Bestandteile der noch nicht flurbereinigten, mittelrheinischen Weinbergshänge sind die Trockenmauern. In den Steillagen dienten sie dazu, durch das Anlegen von Terrassen die Hangneigung zu verringern und dadurch die Arbeitsbedingungen zu erleichtern. Gleichzeitig konnte durch die Stützmauern die Bodenabschwemmung gemindert werden. Zahlreiche alte Mauern in den Weinbergsbrachen treten heute jedoch wegen des starken Gehölzbewuchses kaum noch in Erscheinung. Durch die Flurbereinigung wurden die Trockenmauern durch verblendete Betonmauern oder verfugte Natursteinmauern ersetzt.

Einige der noch vorhandenen Trockenmauern sind bis 3 Meter hoch und oft als " kleine Kunstwerke " zu bezeichnen ( Lorchhausen - NSG Engweger Kopf ). Als Baumaterial dienten ursprünglich wohl Lesesteine, später flache Schiefersteine, die in den Steinbrüchen der Gemarkung oder in unmittelbarer Nachbarschaft in den Tälern des Wispertaunus gewonnen wurden. Die Steine sind meist liegend verarbeitet. Daneben existieren aber auch alte Mauern, in denen die Schieferplatten senkrecht neben- und übereinander stehen ( sog. Nassauer Gestück ). Diese Bauweise findet sich ebenfalls bei den Kadrichen ( ehemalige Wasserabzugsrinnen ) und manchen alten Wegen.

Die noch intakten Trockenmauern sind von herausragender Bedeutung für den Biotop- und Artenschutz. Dies zeigen unter anderem die Nachweise der Endglieder verschiedener Nahrungsketten, beispielsweise das Vorkommen der Schlingnatter und der bestandsbedrohten Mauereidechse.

Der Spaziergänger kann an und auf der Mauer viele Einzelheiten wahrnehmen :

- Pflanzenpolster auf den Mauerkronen
- Flechten auf Steinen
  - die bunten Säume entlang der Mauerfüße
  - die hin und her flitzende Harlekinspinne
  - die sich sonnende Mauereidechse
  - unterschiedliche Bauweise von Spinnennetzen u.v.m.

Kleinflächig, von der Nutzung ausgenommen, tritt das anstehende Gestein in Form von kleinen Felsklippen und Schuttfuren (zum Teil durch menschlichen Einfluß entstanden) auf. Auf den ersten Blick erscheinen diese Felsflächen vegetationslos, sind aber von Flechtenteppichen und Moospolstern besetzt.

Bei Sonneneinstrahlung erwärmt sich die Luft über den Felsen durch deren Rückstrahlung sehr stark. Sehr viele wärmeliebende Tier- und Pflanzenarten sind auf diese Biotopstruktur in Verbindung mit den Trockenmauern (Sekundärstandorte) angewiesen.

An die Felsfuren schließen sich häufig Trocken- und Halbtrockenfuren, die in den Randlagen in Gebüchsäume übergehen, an. Diese Kombination von Strukturen ermöglicht sehr vielen selten gewordenen Pflanzenarten das Überleben.

So finden sich in den wärmebegünstigten Säumen u. a. :

- der Blutrote Storchenschnabel
- der Ackerwachtelweizen
- viele Glockenblumenarten

In den Übergängen zu den Trockenrasen wachsen häufig u. a. :

- das kleine Habichtskraut
- die Karthäuser Nelke
- die Goldhaar-Aster
- das Wimpern-Perlgras

Dagegen wachsen in den Schuttfuren (zum Teil auch in Mauerspalten) :

- die Große Leinsaat
- der Schwarzstielige Streifenfarn und
- der Schildampfer oder Römische Salat, eine alte Nutzpflanze

Doch zurück zum Thema : Grundsätzlich muß diese Strukturvielfalt erhalten werden, um auch den wärmeliebende Schmetterlingen die bevorzugten Flug-, Nahrungs-, und Aufenthaltsbereiche weiterhin zu bieten.

Das Trockenmauersystem beispielsweise ist in seiner Gesamtheit auch von besonderer Bedeutung für das Landschaftsbild. Die gehölzfreien " xerothermen " Standorte sind regional und hessenweit von Natur aus seltene Lebensräume ; so verdienen Felsflächen und -Klippen besondere Beachtung als meist kleinflächige, aber naturraumtypische Landschaftsbestandteile des Mittelrheintales.

Das bedingt auch diverse Pflege- und Erhaltungsmaßnahmen. Konkret bedeutet das :

- Instandhaltung der Trockenmauern und Kadriche
- Verhinderung der Überwucherung durch Rückschnitt bzw. Entfernung von Gehölzen auf oder in Mauern
- Freischneiden von Wegen , keine Versiegelung bis zum Mauerfuß etc.
- Entbuschungs- und Mäharbeiten im Bereich der Halbtrockenrasen

Die Erhaltung dieser schutzwürdigen Landschaftsteile in ihrer Eigenheit und Schönheit liegt in unser aller Verantwortung.

- Buntblühende Wegräume
- Schnelle Eidechsen und flinke Heuschrecken
- umherflatternde Schmetterlinge und Vogelgesänge

geben uns oft ein schönes, entspannendes und intensives Gefühl. Auch diese Empfindungen zu bewahren, - gerade in einer " High - Tech " Gesellschaft liegt wohl in unser aller Interesse.

Machen Sie mal mit . . . sporadisch oder regelmäßig . . .

im Naturschutzhaus vor der Haustür !

weitere Informationen und Termine erhalten Sie beim

Naturschutzhaus e. V.  
Karl - Lehr - Str. 34  
65201 Wiesbaden  
Tel. : 0611-261656



## Eine Wanderung von Lorch nach Kaub

von Joachim Eckert ( Lorch )

**günstigste Zeit** : Frühjahr bis Herbst ( eigentlich ganzjährig )

**Dauer** : etwa 3 Stunden

**Ausgangspunkt** : Parkplatz Eingang Lorch , Wispergrill

**Karte** : TK 25, Blatt Nr. 5912 KAUB

**Beschreibung** : Zunächst von Lorch hinauf zur Ruine Nollig. Wir wandern weiter von der Ruine am Rheingauhang rheinabwärts zwischen den alten (aufgegebenen) Weinberglagen und den heute noch ertragreichen, bewirtschafteten sonnendurchfluteten Weinbergen in Richtung Lorchhausen. Entlang der Weinbergsmauern können wir nicht nur die Mauereidechse - je nach Jahreszeit - beim "Sonnenbad" oder bei der Nahrungssuche beobachten, sondern können an einigen schattigen Stellen, an denen wir vorbeikommen - mit etwas Glück - einen der herrlichen Feuersalamander beobachten.

In unserer Wanderrichtung können wir uns an der üppigen Vegetation entlang der alten Weinbergsmauern wie dem Mauerpfeffer oder, oberhalb dieser Mauern, an den Sonnenröschen oder den Karthäusernelken erfreuen. Kleine, schon lange aufgelassene Steinbrüche am Weg bieten heute Lebensräume für viele Pflanzen und Tiere, die trocken, warme "Sonderstandorte" bevorzugen.

Sicherlich interessant ist es, die Greifvögel zu beobachten, die auf den "Weinbergsstieckeln" sitzen und in aller Ruhe auf Bewegungen im Weinberg lauern. Hierbei handelt es sich überwiegend um Mäusebussarde.

Noch in der Ortslage Lorchhausen überqueren wir das Retzbachtal. In Richtung des Grillplatzes steigen wir wieder auf die alte Höhlenlinie und wandern weiter Richtung Engweger Kopf. Es ist übrigens der Engweger Kopf, der einst Symbol für die Lorcher Gerichtsbarkeit war. Stand doch dort bis zum Ausgang des letzten Jahrhunderts der Galgen, um "Schurken und anderes Gesindel" von einem "unehrlichen Tun" abzuschrecken.

Auf dieser Höhe sollte man mit einer guten Flasche Lorcher Wein und einem kräftigen Frühstück auf einer der Bänke den herrlichen Ausblick auf das linksrheinische Bacharach genießen. Nachdem wir unsere Utensilien

(einschließlich des Mülls) wieder eingepackt haben, kommen wir im Niedertal in die Nähe der alten Landesgrenze zwischen den Nassauischen und den Mainzischen Landen. Man kann sich gut vorstellen, wie einst' dieser Bachlauf die Landesgrenze gut sichtbar darstellte.

Wir wandern nun weiter die Weinbergswegen entlang und erfreuen uns an der meist herrlichen Aussicht ins Rheintal. Oberhalb der Weinberge befindet sich jetzt der Nastätter Staatsforst und in Blickrichtung des Schenkelbaches kommt nun das symbolträchtigste Gebäude unseres Wanderzieles in Sicht, die Pfalz bei Kaub.

Die letzten 1 bis 2 Kilometer bringen uns der Ortsrandlage immer näher. Unser Weg endet am Bahnhof, sodaß wir uns zu einer gemütlichen Schlußrast in einem der Kauber Lokale niederlassen können. Die Deutsche Bundesbahn befördert uns zum Abschluß gerne wieder in Richtung Lorch zurück.

---

## Weiterführende Literatur

### allgemeine Literatur (Auswahl) :

- CHINERY, M. : Pareys Buch der Insekten , ( Verlag Paul Parey / Hamburg )  
SMART, P. : Kosmos-Enzyklopädie der Schmetterlinge , Franckh'sche  
Verlagshandlung Stuttgart  
STEINBACH, G. ( Hrsg. ) : Steinbachs Naturführer - Schmetterlinge ,  
Mosaik Verlag

### Literatur zum Lorcher Raum :

- BAUMGART & KIRSCH-STRACKE (1988) : Ökologisches Gutachten zur  
Flurbereinigung Lorch  
ENGEL, D. (1987) : Beitrag zur Faunistik der hessischen Tagfalter  
GEIER, T. (1987) : Liste der erfaßten Großschmetterlinge Nölig, Mandelberg  
OERTER, K. & KLEINERT, H. (1988) : Ökologische Einschätzung des südl.  
Mittelrheingebietes (Umgebung Lorch) anhand erster Bestandsaufnahmen  
der Lepidopteren und Orthopteren  
OERTER, K. , ABT, R. & KLEINERT, H. (1987) : Liste der im Gebiet Ranselberg  
und Bächergund erfaßten Großschmetterlinge

## Schriften zur Natur- und Landeskunde des Naturschutzhaus e.V

In dieser Reihe sind bisher die unten angeführten Titel erschienen. Die Hefte können gegen Einsendung eines adressierten und frankierten Rückumschlags sowie dem in Briefmarken beigelegten Betrag bestellt werden bei :

Naturschutzhaus e.V.  
Karl Lehr Str. 34  
65201 Wiesbaden

1. Karst und Höhlen um Erdbach ( Westerwald ) ..... 3.-
2. Naturkundliche Wanderungen im Wispertal ..... 2.-
3. Die Schmetterlinge von Lorch ..... 5.-

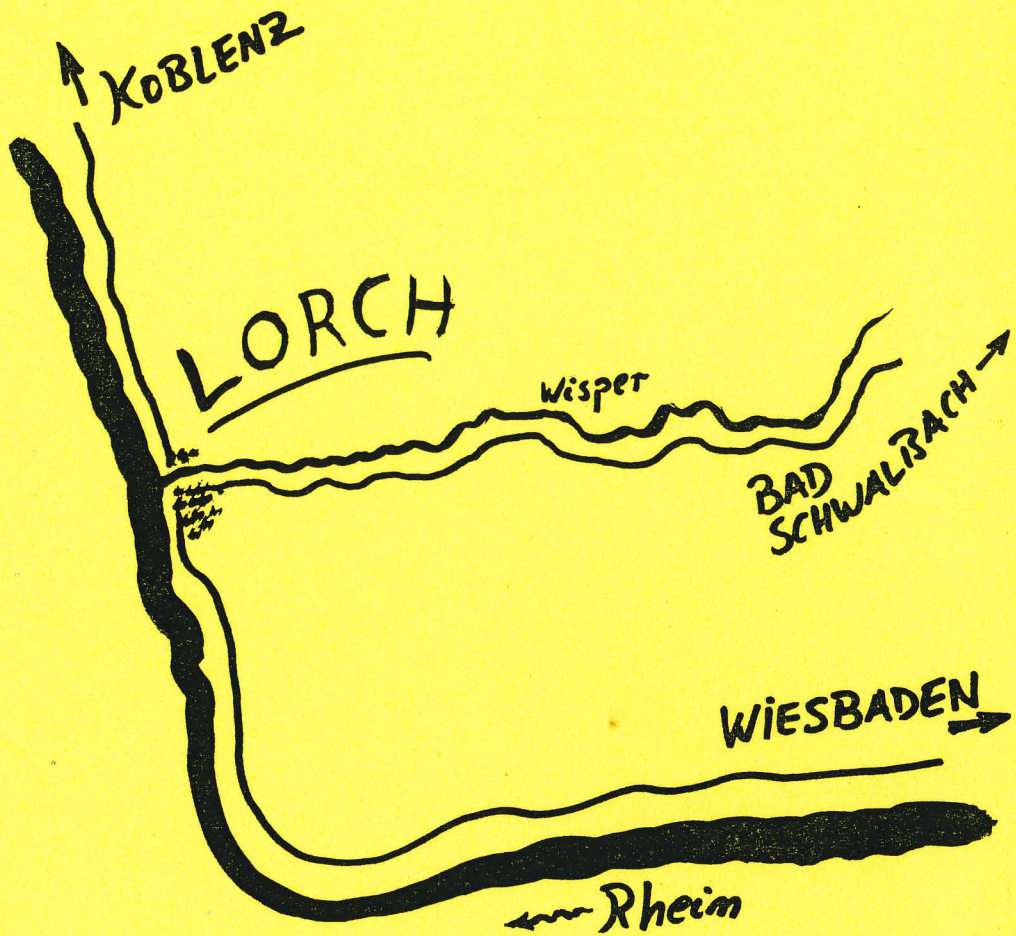
---

### Impressum :

Herausgeber dieser Schrift ist der Naturschutzhaus e.V. / Wiesbaden.

Alle Artikel stehen in der Verantwortung des jeweiligen Verfassers !  
Dieses Werk darf in keiner Form ( durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren ) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Ebenso ist jede Verwendung dieses Werkes durch andere Vereine, Verbände oder politische Parteien zu Werbezwecken oder der Verkauf dieser Schrift durch Dritte ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Herausgebers untersagt.



**NATURSCHUTZHAUS e.V.**  
Naturschutzhaus e.V. Karl-Lehr-Str. 34 · 65201 Wiesbaden